

„Ei, wohin mag die Ziege schlüpfen?“ fragte er sich selbst, als er einige Tage hindurch ihr Verschwinden beobachtet hatte. „Ich muß doch einmal Acht geben, wohin sie geht. Wenn's möglich ist, schleich' ich ihr nach!“

Und am nächsten Abende, als Peter Klaus, wie alle Abende, seine Heerde überzählt hatte, stahl sich die Ziege aus der Mitte der Uebrigen hervor und schlüpfte durch eine Spalte des Gemäuers, welche Peter Klaus bis dahin noch nicht bemerkt hatte. Sacht und hurtig zwängte auch er sich durch den Riß, eilte der Ziege nach und fand sie endlich in einer Höhlung, von deren Decke von Zeit zu Zeit einzelne Hafersörner herabfielen, welche das Thier mit sichtbarem Behagen verzehrte. Peter sah in die Höhe und sah wieder auf den Boden, schüttelte den Kopf über den seltsamen Haferregen und konnte sich die Sache durchaus nicht erklären.

„I du meine Güte,“ murmelte er, „wie geht das nur zu, daß Hafer aus den alten Mauern herunter fällt!“

Plötzlich schwieg er wieder; denn über sich vernahm er das Stampfen muthiger Kofse, hörte die Ketten klirren, mit denen die Pferde an die Krippe befestigt waren, und hörte auch das laute Wiehern eines wild gewordenen Hengstes.

„Na, dergleichen ist mir denn doch in meinem ganzen Leben noch nicht vorgekommen!“ brummte Peter Klaus. „Nun sage mir einmal ein Menschenkind, wie die Pferde hierher kommen, hierher auf den alten Berg, der seit Jahr und Tag nicht mehr bewohnt wird!“

Während er kopfschüttelnd noch über die wunderbare